

# Diskussion = Discussion

Autor(en): **Eisner, Manuel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kriminologisches Bulletin = Bulletin de criminologie**

Band (Jahr): **19 (1993)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1046857>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# DISKUSSION – DISCUSSION

## Zu- oder Abnahme der Gewaltkriminalität Jugendlicher Anmerkung zum Beitrag von Rolf Reber

Reber (1993) hat in einem Beitrag in der letzten Nummer des Kriminologischen Bulletins die Entwicklung der Jugendkriminalität in der Schweiz untersucht. Ziel der Untersuchung war es, zu überprüfen, ob der in den Medien berichtete Anstieg der Jugendgewalt durch Daten aus offiziellen Statistiken gestützt werden könne. Zur Überprüfung dieser Frage hat Reber sowohl die jährlichen Statistiken der Jugendstrafurteile wie auch Daten der polizeilichen Kriminalstatistik analysiert. Auf der Basis einer tabellarischen Darstellung der Entwicklung des Anteils minderjähriger Täter kommt Reber zu einem Schluss, der radikal von dem von den Medien gezeichneten Bild abweicht. So findet er, dass der Anteil sowohl Jugendlicher wie auch junger Erwachsener an der Kriminalität zwischen 1982 und 1991 relativ kontinuierlich abgenommen habe.

Dieser überraschende Befund kontrastiert in derart radikaler Weise zum Bild, das sowohl Medien wie auch direkt an Schulen engagierte Personen vermitteln, dass eine genauere Prüfung mit möglichst detaillierten und bis in die jüngste Gegenwart hineinreichenden Daten nötig ist.

Nachdem ich selber aufgrund ähnlicher Datenquellen zu einer dem Befund von Reber entsprechenden Einschätzung gekommen war (Eisner 1993, 34), sind die folgenden kurzen Erläuterungen gleichzeitig als kritische Revision meiner eigenen Beurteilung zu lesen.

### Probleme mit dem Befund von Reber

Neben einer Analyse der Verurteiltenstatistiken, auf die ich hier nicht eingehen möchte, beruht der Befund von Reber im wesentlichen auf den tabellarisch dargestellten Häufigkeiten der polizeilich identifizierten Täter, wie sie in der *Polizeilichen Kriminalstatistik der Schweiz* seit 1982 aufgeführt werden. Mit Hilfe linearer Regressionen wurde geprüft, ob ein langfristiger Trend statistisch belegt werden könne. Reber verwendete hierbei Daten bis zum Jahr 1991.

Vor allem aus drei Gründen scheint mir der Befund Rebers, dass die Daten einen Rückgang der Gewaltkriminalität Jugendlicher belegen, fragwürdig.

a) Reber weist darauf hin, dass für eine Analyse der Entwicklung alterspezifischer Kriminalitätsraten die Veränderungen der Grösse der entsprechenden Altersgruppen zu berücksichtigen sind. Nun erlaubt jedoch die Polizeiliche Kriminalstatistik der Schweiz nur eine Aufschlüsselung in minderjährige und erwachsene Täter. Entsprechend weist Reber auch auf den Rückgang der unter 20-jährigen Gesamtbevölkerung hin, der jedoch geringer ist, als derjenige der Kriminalität der Minderjährigen. Für eine genauere Beurteilung der Problemlage ist es jedoch durchaus von zentraler Bedeutung, Informationen für enger gefasste Alterskohorten zu untersuchen. Dies deshalb, weil innerhalb der unter 20-jährigen Bevölkerung selber bedeutsame Verschiebungen im relativen Gewicht von Alterskohorten stattfinden können. So ist durchaus denkbar, dass die Veränderungen in der Bevölkerungsgrösse unter den für die Kriminalitätsproblematik wichtigen 15–19-jährigen grösser sein können, als dies in der Gesamtzahl der Minderjährigen zum Ausdruck kommt.

b) Die Welle von massenmedialen Berichten über die Zunahme der Jugendgewalt datiert auf das Jahr 1992. Rebers Daten enden jedoch 1991. Obwohl diese zeitliche Lücke von bloss einem Jahr vernachlässigbar erscheint, kann man zumindest die Frage stellen, ob eventuell eine kurzfristige Zunahme der Jugendgewalt mit den Reber zur Verfügung stehenden Daten noch gar nicht *interpretierbar* gewesen ist. So fällt auf, dass bereits in der von Reber (1993, 93) wiedergegebenen Tabelle 5 für die beiden letzten Beobachtungsjahre 1990 und 1991 gewisse Zunahmen im Bereich der Gewaltkriminalität beobachtet werden können. Erst der Einschluss neuester Daten erlaubt aber eine Beantwortung der Frage, ob sich hier möglicherweise eine Trendwende ankündigt.

c) Hier spielt zudem eine Rolle, dass Reber seine Einschätzung aufgrund der Berechnung *linearer Trends* gewonnen hat. Zwar erlauben lineare Regressionen von Zeitreihen durchaus eine Abschätzung der Gesamtentwicklung über einen Zeitraum, sie sind jedoch ungeeignet, um kurzfristige Trendveränderungen abzubilden. Gerade wenn eine Trendwende erst durch wenige Beobachtungspunkte am Ende einer Zeitreihe empirisch beobachtbar ist, kann die Regressionsgerade zu einer irreführenden Interpretation der Entwicklung führen.

## Jugendliche Gewaltkriminalität im Kanton Zürich

Ich will im folgenden einige Daten aus dem Kanton Zürich präsentieren, die die Problematik in etwas anderem Licht erscheinen lassen. Hierbei stütze ich mich auf die alters- und deliktspezifischen Daten über die polizeilich registrierten Täter der KRISTA-Statistik des Kantons Zürich. Diese Daten scheinen mir deshalb von besonderer Bedeutung, weil hier die polizeilich registrierten Täter weit detaillierter nach Altersgruppen aufgeschlüsselt sind als in den gesamtschweizerischen Statistiken.

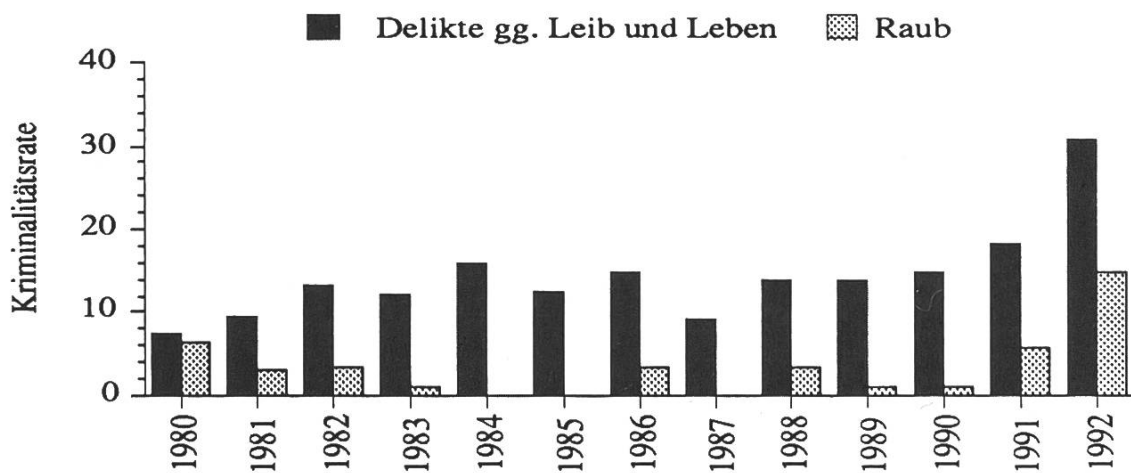
Ich beschränke mich auf eine Analyse der *Delikte gegen Leib und Leben* sowie der *Raubüberfälle*. Damit sind jedoch zwei für den Problembereich der jugendlichen Gewalt zentrale Deliktkategorien erfasst. Zudem beschränke ich mich auf männliche Täter, da Frauen als Tatverdächtige eine ausserordentlich marginale Rolle spielen. Die in der KRISTA-Statistik aufgeschlüsselten Alterskategorien habe ich sodann auf die jährlichen Fortschreibungen der Bevölkerungsstatistik des Kantons Zürich bezogen, so dass Verzerrungen infolge der sich ändernden Altersstruktur weitestgehend ausgeschlossen sind. Die Ergebnisse sind in den Abbildungen 1 a bis f aufgeführt, wobei in jeder Graphik die altersspezifischen Kriminalitätsraten für die beiden hier untersuchten Deliktgruppen dargestellt sind. Die Kriminalitätsraten der 45 bis 64-jährigen und der über 64-jährigen wurden nicht abgebildet, da sie für unsere Fragestellung nicht relevant sind. Es ist zu beachten, dass die Skala der Kriminalitätsraten je nach Altersgruppe variiert.

Betrachtet man zunächst die wegen Körperverletzungen polizeilich registrierten männlichen Straftäter, so ist zwischen 1982 und etwa 1989 durchaus ein Trend erkennbar, der dem Befund von Reber entspricht. So zeigen sowohl die Täterraten der 15-17jährigen wie auch jene der 18-19jährigen einen doch recht ausgeprägten sinkenden Trend. Demgegenüber ist bei den Täterraten der 30-44jährigen im selben Zeitraum ein leichter Anstieg festzustellen, so dass aufgrund dieser gegenläufigen Bewegung der prozentuale Anteil minderjähriger Täter recht deutlich sinkt. Bedeutsam für unsere Fragestellung ist nun allerdings die Entwicklung zwischen 1989 und 1992. In diesen vier Jahren kommt es zu einer dramatischen Zunahme jugendlicher Tatverdächtiger bei allen drei unterschiedenen Alterskategorien. Während die auf 100 000 der Altersgruppe bezogene Täterraten bei den 18-19jährigen von 331 auf 485 um rund 47 Prozent zunimmt, explodiert die Täterraten bei den 15-17jährigen von rund 141 auf 564, was einer Zunahme um 400 Prozent entspricht. Auch bei den unter 15jährigen steigt – bei

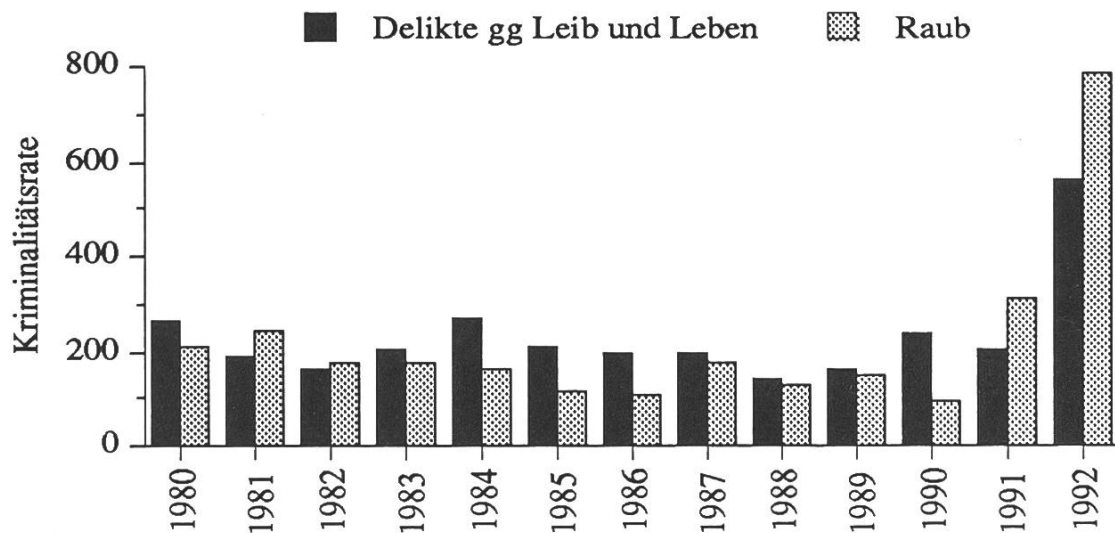
**Abbildung 1:** Altersspezifische Kriminalitätsraten bei Delikten gegen Leib und Leben sowie Raubdelikten, männliche Tatverdächtige im Kanton Zürich, 1980-1992

Beachte: Unterschiedliche Skalen bei den einzelnen Graphiken

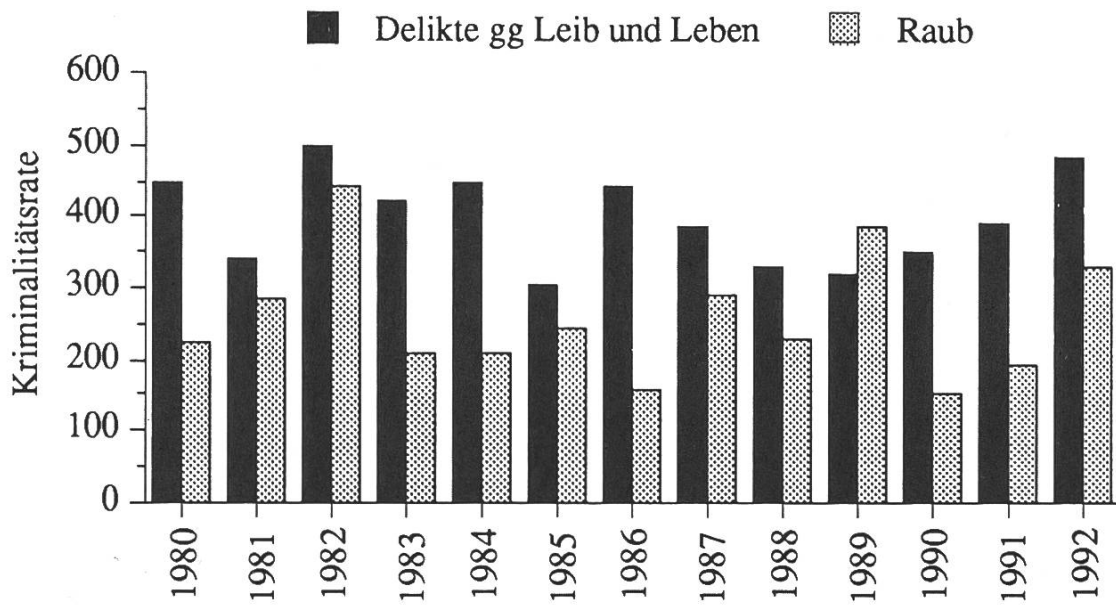
a) *Unter 15 Jahre*



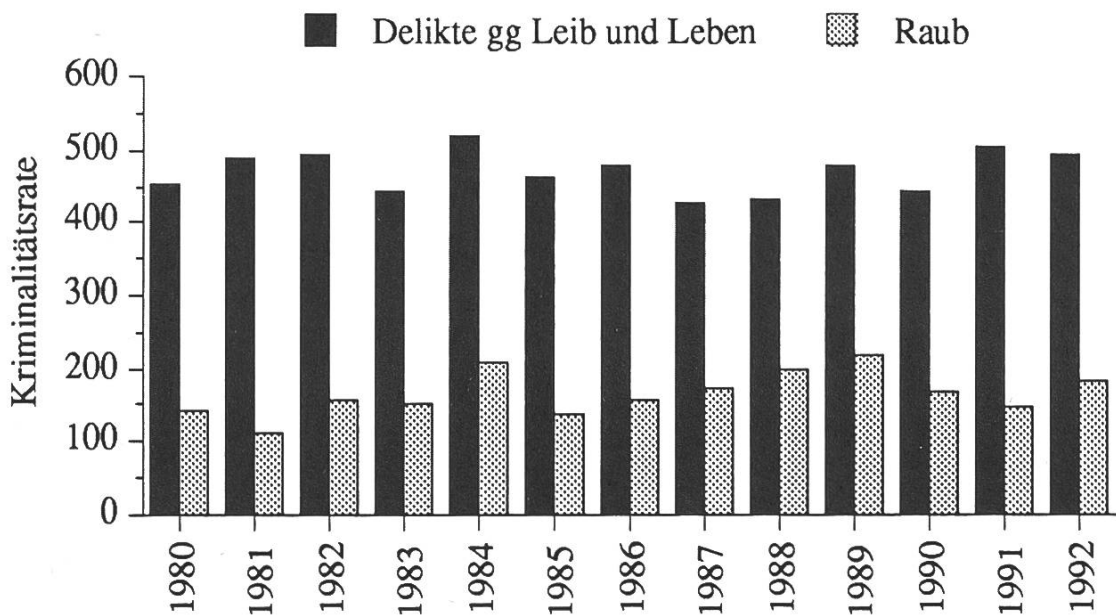
b) *15 bis 17 Jahre*



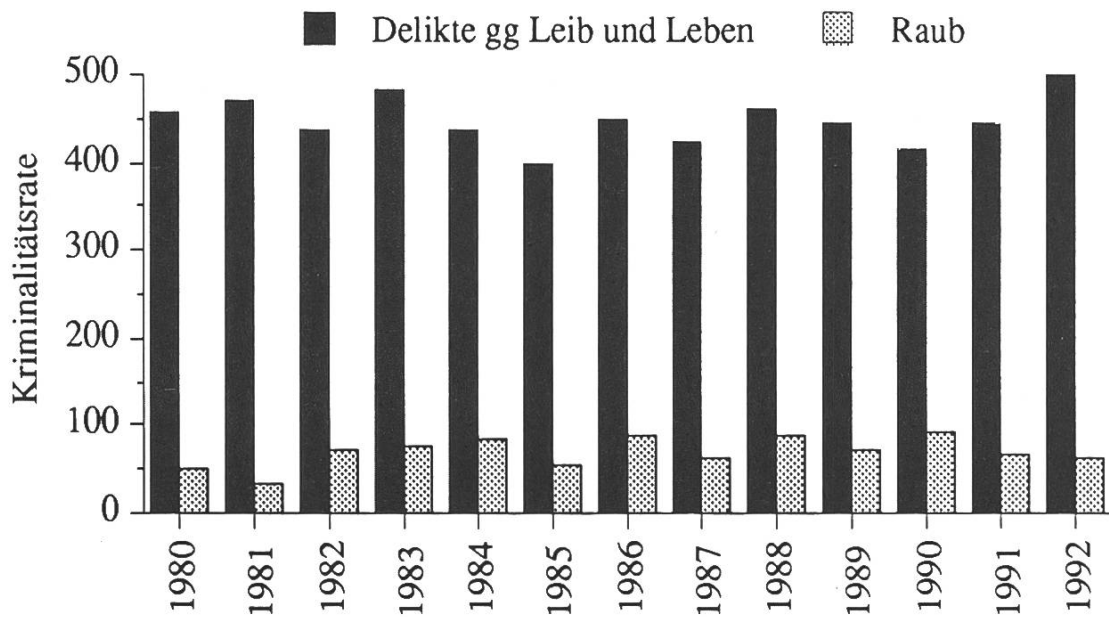
c) 18 bis 19 Jahre



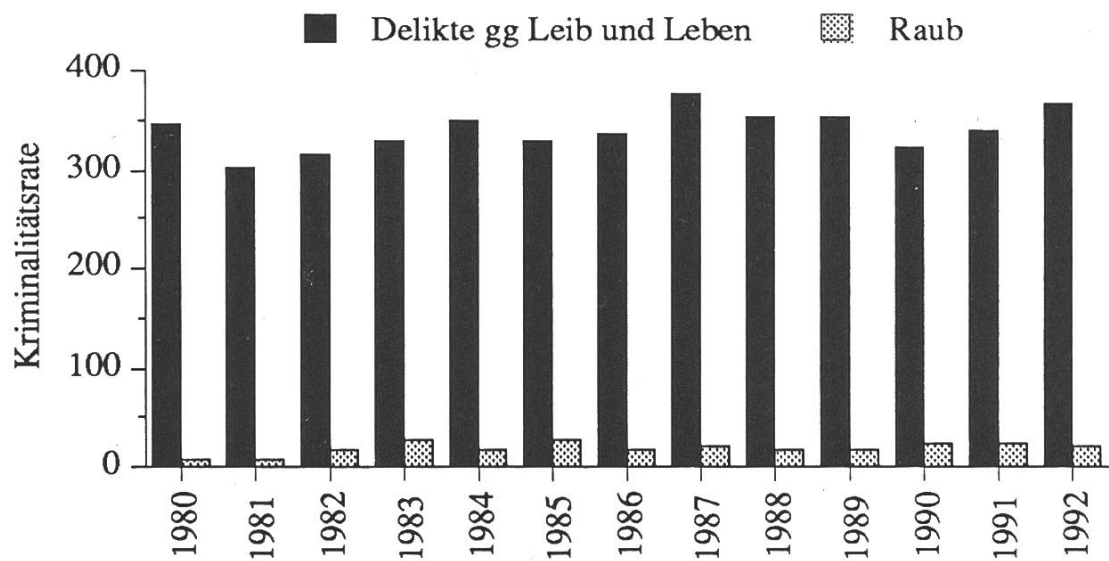
d) 20 bis 24 Jahre



e) 25 bis 29 Jahre



f) 30 bis 44 Jahre



Quelle: KRISTA-Statistik des Kantons Zürich, verschiedene Jahrgänge

insgesamt geringen absoluten Häufigkeiten – die Kriminalitätsrate von 14 auf 31 um rund 120 Prozent. Während bis 1991 die höchsten Tatverdächtigenziffern zwischen 20 und 30 Jahren registriert wurden, hat sich diese 1992 auf die 15-17jährigen verlagert.

Ein insgesamt ähnliches Bild zeigt sich bei den polizeilich identifizierten Tätern im Bereich des Raubes, wobei zu betonen ist, dass hier infolge der geringen Aufklärungsziffer (rund 30 Prozent aller Delikte polizeilich geklärt) eine grössere Unsicherheitsspanne besteht. Zwar sind insgesamt recht grosse jährliche Schwankungen der altersspezifischen Täterhäufigkeiten beobachtbar, doch ist für die minderjährigen Täter zwischen 1981/82 und etwa 1989 ein insgesamt sinkender Trend durchaus erkennbar. Umgekehrt tendieren bis etwa 1989 die Täterraten bei der Gruppe der 20-24jährigen sowie derjenigen der 25-29jährigen zu einem recht deutlichen Anstieg. Ebenso wie bei den Körperverletzungen verändert sich jedoch das Bild in den letzten drei Jahren dramatisch. Auch hier sticht wieder die Altersgruppe der 15-17jährigen Jugendlichen hervor, bei der die Täterrate von 95 auf 788 männliche Personen pro 100 000 der altersgleichen Bevölkerung steigt, was einer Zunahme um rund 730 Prozent entspricht. Auffällig ist auch hier, dass 1992 erstmals im Beobachtungszeitraum die unter 15jährigen in nennenswertem Umfang polizeilich registriert werden. Hingegen erreicht die Kriminalitätsrate der 18-19jährigen 1990 einen Tiefpunkt und steigt in den beiden folgenden Jahren in nur mässigem Umfang wieder an.

## Schlussfolgerungen

Die oben gezeigten Daten bestätigen teilweise den Befund von Reber. Im Verlauf der 80<sup>er</sup> Jahre ist es tatsächlich zu einem tendenziellen Rückgang der Gewaltkriminalität von Jugendlichen und jungen Erwachsenen gekommen. In diesem Sinne kann die Einschätzung von Reber – wie auch von mir – als vernünftige Interpretation der bis 1991 verfügbaren Daten verstanden werden, wenn auch bereits in den Tabellen von Reber (1993, 93) ein gewisser Anstieg der minderjährigen Straftäter enthalten ist, der jedoch noch nicht als interpretationsfähig erschien.

Durch die hier einbezogenen Daten für das Jahr 1992 – die Reber zum Zeitpunkt seines Artikels jedoch noch nicht zur Verfügung standen – muss nun allerdings das Bild kräftig revidiert werden. So weisen die oben gezeigten Daten darauf hin, dass sich zumindest im Kanton Zürich in den vergangenen vier Jahren eine überaus dramatische Trendwende vollzogen



hat, in deren Verlauf gerade die Gewaltkriminalität Jugendlicher massiv gestiegen ist. Hiervon besonders betroffen ist die Altersgruppe der 15-17jährigen männlichen Jugendlichen. Man könnte nun einwenden, dass der Anstieg polizeilich registrierter jugendlicher Gewalttäter im Sinne einer Self-fulfilling-Prophecy ein Reflex von erhöhter Anzeigebereitschaft und verschärfter Polizeikontrolle im Gefolge der massenmedialen Thematisierung des Problems sein könnte. Gegen diese Hypothese spricht allerdings zunächst, dass der diskutierte Anstieg bereits um 1990 einsetzt, zu einem Zeitpunkt also, als jugendliche Gewalt noch kein Medienthema war. Hinzu kommt, dass man dann erwarten müsste, dass als Folge erhöhter formeller Kontrolle auch die *Aufklärungsraten* gestiegen seien. Hierfür liefern jedoch die verfügbaren Daten keinerlei Hinweis (vgl. KRISTA-Statistik 1992, 28). Schliesslich ist erwähnenswert, dass sich die oben diskutierten Tendenzen weitgehend auf die Kategorien «Delikte gegen Leib und Leben», «Raub», «Entreissdiebstahl» sowie «Drohungen und Nötigungen» beschränken, während bei Eigentumsdelikten keine entsprechenden Veränderungen der Altersstruktur festgestellt werden können. Insgesamt lassen es diese Befunde als höchst unwahrscheinlich erscheinen, dass die Veränderungen in der Altersstruktur eine blosse Folge veränderter Kontrollmechanismen sein könnten.

Unterstellt man nun aber, dass effektiv innerhalb relativ kurzer Zeiträume die Gewaltneigung bestimmter Altersgruppen dramatischen Veränderungen unterliege und dass in den vergangenen drei oder vier Jahren so etwas wie eine Welle jugendlicher Gewalt zu beobachten sei, dann stellt sich die Frage, welches die Ursachen für solche Prozesse seien. Diese Frage zu diskutieren, kann aber nicht Gegenstand dieses kurzen Diskussionsbeitrages sein.

**Manuel Eisner**

## **Bibliographie**

Eisner Manuel, «Alltägliche Gewalt in Schweizer Städten» *Bericht 51 des NFP Stadt und Verkehr*, Zürich, 1993.

*KRISTA - Kriminalstatistik des Kantons Zürich*, Kantonspolizei Zürich, Zürich, 1980ff.

Reber, Rolf, «Kriminalstatistische Evidenz für eine Abnahme der Jugendkriminalität in der Schweiz», *Kriminologisches Bulletin*, 1, 1993,